

II. Zur Forschungsgeschichte

Die Frage nach dem Einfluss des religiösen Umfelds auf die Entwicklung der Philosophie Immanuel Kants gehört zu einem der fesselndsten wie auch ungelösten Problemen der Philosophiegeschichte. Kommentare der Forschungsliteratur zum Thema der pietistischen Prägung kantischer Gedanken verraten, dass dieses Problem schon zu Lebzeiten des Königsberger Philosophen Interesse auf sich gezogen hat. Diesbezügliche Bemerkungen und Hypothesen findet man in unterschiedlichen Forschungskontexten: In historischen Abhandlungen zur Stadt- und Universitätsgeschichte Königsbergs, in Kant-Biographien und in systematischen Forschungen zu seiner Philosophie. Das Problem der kantischen Pietismusrezeption ist nicht nur stets kurrent geblieben, es war dabei auch einer Entwicklung unterworfen. Umso überraschender ist es, dass über die Frage, ob Kant tatsächlich unter pietistischen Einfluss stand, bisher noch keine Einigkeit erzielt worden ist, obwohl sie die Kommentatoren stets interessiert hat. Neben erheblichen Meinungsunterschieden in dieser Frage ist die Disproportion zwischen der großen Menge historischer Quellen, auf die sich die Forscher beziehen, und der geringen Ausbeute an Ergebnissen auffällig. Es werden zwar oft unterschiedliche Belege für Kants Bezug zur pietistischen Weltanschauung und Lehre präsentiert, die aber in der philosophischen Reflexion keinen Widerhall finden. Die philosophischen Folgerungen sind in der Regel Resultat der Suche nach Ähnlichkeiten zwischen der pietistischen Doktrin und der kantischen Philosophie. Es fehlen jedoch konkrete philosophische Argumente, die die Affinität beider bestätigen.

Für die folgende Analyse ist die Aufdeckung der Ursachen dieser unbefriedigenden Forschungslage deshalb von großer Bedeutung. Dazu ist es notwendig, sich zunächst einmal der Geschichte der Forschung zuzuwenden und sie kritisch zu betrachten. Der folgende Überblick über die unterschiedlichen Positionen in der Frage nach der kantischen Pietismusrezeption dient einem doppelten Zweck: Erstens stellt sie die signifikantesten Forschungstendenzen vor, die zum aktuellen Forschungsstand geführt haben, wodurch ein

Ausgangspunkt für die Analyse und ihre weiteren Schritte gewonnen werden soll. Zweitens soll angesichts der Entwicklung der Forschung auf die signifikantesten Schwierigkeiten und Stereotypen hingewiesen werden, mit denen die Forschung in diesem Bereich zu tun hat. Denn die Ineffizienz ihrer bisheriger Bestrebungen resultiert gerade aus dem Übersehen oder der Bagatellisierung dieser Widrigkeiten.

1. Der Pietismus als ein die Philosophie prägender Faktor

Im Hinblick auf die einschlägige Forschungsliteratur lassen sich hauptsächlich drei Tendenzen unterscheiden. Es sind: 1. das stetig gewachsene Interesse für die Frage der Prägung der kantischen Gedanken durch den Pietismus; 2. die Anerkennung des Pietismus als einer intellektuellen Strömung; 3. die Einsicht, dass die Frage der kantischen Pietismusrezeption ein eigenständiges philosophisches Problem von Rang darstellt.

Den ersten Gesichtspunkt, d.h. das wachsende Interesse an der Frage, ob der Pietismus Kants Lehre beeinflusst hat, lässt sich durch die Lektüre der fachhistorischen Texte verfolgen. Das gilt vor allem für die Biographien Kants, aber auch für anderen Problemen gewidmete historische Abhandlungen, die am Rande auf das Leben des Philosophen eingehen. Hier lässt sich der Trend einer verstärkten Berücksichtigung des Beziehung Kants zum Pietismus erkennen: Während in den ältesten Arbeiten die Präsenz des Pietismus in Kants Alltagsleben lediglich erwähnt wurde, enthalten die jüngsten Untersuchungen konkrete Hypothesen über den Einfluss, den die pietistische Doktrin auf bestimmte kantische Konzeptionen gehabt haben mag.

Die frühesten Biographen Kants waren seine Zeitgenossen: Ernst Ludwig Borowski, Reinhold Bernhard Jachmann und Ehregott Andreas Christoph Wasianski. Ihre Werke beinhalten noch keine Spekulationen über den potenziellen Einfluss, den der Pietismus auf die Gedanken Kants ausübte,

jedoch erwähnen sie einige Tatsachen, die im Kontext dieses Themas eine wichtige Bedeutung gewinnen. Die drei Autoren bestätigen übereinstimmend die große Rolle, die der Pietismus in Kants Elternhaus spielte, und sie berichten über die pietistischen Erziehungsmethoden in dem von Kant besuchten Collegium Fridericianum und über seine Lektüre von theologischen Werken.⁵ Obwohl ihre Bemerkungen bei der Analyse der kantischen Pietismusrezeption als historische Quellen vom großen Gewicht sind, liefern sie doch keine Antwort auf die Frage, ob der Pietismus tatsächlich in irgendeiner Weise Kants philosophische Überlegungen geprägt hat, denn die Autoren haben darüber keine zusammenfassenden Schlüsse formuliert.

Die Ausnahme unter den frühen Biographien Kants bilden Friedrich Theodor Rinks *Ansichten aus Immanuel Kant's Leben*. Ähnlich wie die anderen Zeitgenossen Kants beschreibt auch Rink die Rolle der Erziehung im Elternhaus und der Erlebnisse in der Kindheit des Philosophen.⁶ Beachtenswert ist aber vor allem eine Bemerkung über die intellektuelle Atmosphäre in Königsberg, insbesondere über die Spannungen zwischen den Pietisten auf der einen Seite und den Vertretern der lutherischen Orthodoxie und der Philosophie des Rationalismus auf der anderen Seite:

Die angesehensten Theologen nämlich in Königsberg theilten sich damahls, und mit ihnen das Publikum, so wie auch in andern Gegenden, in die pietistische und antipietistische Parthey.⁷

⁵ Felix Groß (Hrsg.), *Immanuel Kant: sein Leben in Darstellungen der Zeitgenossen*, Darmstadt 1993, 11–12, 109, 221–223.

⁶ Vgl. Friedrich Theodor Rink, *Ansichten aus Immanuel Kant's Leben*, Königsberg 1805, 14. In diesem Kontext zitiert Rink folgende Aussage Kants, mit der er die Anhänger des Pietismus verteidigt: „Man sage dem Pietismus nach, was man will. Genug! Die Leute, denen er ernst war, zeichneten sich auf eine ehrwürdige Weise aus. Sie besaßen das Höchste, was der Mensch besitzen kann, jene Ruhe, jene Heiterkeit, jenen inneren Frieden, der durch keine Leidenschaft beunruhigt wurde. Keine Not, keine Verfolgung setzte sie in Mißmut, keine Streitigkeit war vermögend, sie zum Zorn und zu Feindschaft zu reizen.“

⁷ Vgl. ebd. 128.

Dieser Satz ist die erste Bemerkung über die spezifische Frontstellung, die seinerzeit in akademischen Kreisen Königsbergs herrschte, und zugleich die einzige derartige Aussage darüber in den frühen Biographien Kants.

Dem von Rink bloß erwähnten Problem des intellektuellen Milieus Königsbergs widmeten erst wieder die Biographen am Ende des 19. Jahrhunderts mehr Aufmerksamkeit:

Die neu aufgehende Sonne Kants blendet uns so sehr, dass wir vergessen, dass er selbst für nahezu dreißig Jahre seiner Entwicklung unter dem unmittelbarsten Einfluss jener Bestrebungen steht⁸

– bemerkt im Jahr 1876 Benno Erdmann.

Seitdem begnügen sich die Autoren nicht mehr mit der Aufzählung pietistischer Aspekte in Kants Alltagsleben, sondern betonten den für die geistige Atmosphäre in Königsberg in dieser Zeit grundlegenden Konflikt zwischen den Pietisten und den Anhängern des Rationalismus, der sich später in eine eigentümliche Fusion beider Strömungen verwandelte.⁹ Aussagen über die Koexistenz von Rationalismus und Pietismus finden sich in den biographischen Werken von Bruno Bauch (1917), Moritz Kronenberg (1910), Friedrich Paulsen (1898) und Karl Vorländer (1924).¹⁰

⁸ Benno Erdmann, Martin Knutzen und seine Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der wolffschen Schule und insbesondere zur Entwicklungsgeschichte Kants, Leipzig 1876, 2.

⁹ Von der Spezifik des Königsberger Pietismus, vom Konflikt des Pietismus mit dem Rationalismus und der Orthodoxie, sowie von den Stereotypen über den Pietismus wird später noch die Rede sein.

¹⁰ Vgl. Bruno Bauch, Immanuel Kant, Berlin, 1917, 6; Karl Vorländer, Immanuel Kant. Der Mann und das Werk, Wiesbaden 2003, 22; Moritz Kronenberg, Kant: sein Leben und seine Lehre, München 1922, 24; Friedrich Paulsen, Immanuel Kant: sein Leben und seine Lehre, Stuttgart 1898, 13–16.

Die oben genannten Namen zeigen an, dass zunächst Vertreter des Neukantianismus die Forschung zur kantischen Pietismusrezeption dominiert haben. Das wirft natürlich die Frage auf, die für den Neukantianismus charakteristische Interpretationen der Philosophie Kants die Objektivität ihrer Analysen beeinträchtigt hat. Vieles spricht jedoch dafür, dass eine spezifisch neukantianische Prägung der Forschungsergebnisse nicht stattgefunden hat. Denn zum einen wurde die Frage der kantischen Pietismusrezeption von den Neukantianern überwiegend im Kontext der Analyse biographischer und historischer Daten und nicht bei der Erörterung philosophischer Fragen thematisiert. Zum anderen gibt es eine parallele Entwicklungen in den Forschungen anderer

Parallel dazu gibt es in allgemeinhistorischen Arbeiten zur Geschichte Preußens die Tendenz, den Pietismus als einen die geistige Atmosphäre Königsbergs ganz entscheidend prägenden Faktor zu bewerten.¹¹

Noch einen Schritt weiter als die oben genannten Forscher ging Ernst Cassirer, der sich im Jahr 1918 in seinem biographisch-philosophischen Werk *Kants Leben und Lehre* nicht nur der Vorstellung der besonderen intellektuellen Atmosphäre Königsbergs widmete, sondern auch Kants ambivalentes Verhältnis zum Pietismus ausführlicher thematisierte. Nach Cassirers Meinung lässt sich eine überraschende Ambivalenz in den kantischen Aussagen zum Pietismus bemerken: Zum einen äußerte Kant sich sehr positiv über die Atmosphäre in seiner Familie, zum anderen kritisierte er heftig die im pietistischen Fridericianum herrschende Zucht. Um das Problem dieser Ambivalenz zu lösen, ging Cassirer – in diesem Zusammenhang zum ersten Mal – systematisch auf die philosophischen Gedanken Kants ein. Im Resultat formulierte er die These, dass Kant zwar ein Anhänger des Inhalts der pietistischen Lehre gewesen sei, aber nicht der Form, in der dieser Inhalt gelehrt wurde.¹² Damit führte Cassirer die Reflexion zum Verhältnis zwischen Kants Lehre und dem Pietismus bis zu dem Punkt, an dem sich Philosophiegeschichte und systematische Philosophie treffen.

Die genannten Beispiele verdeutlichen, dass sich an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ein neues Forschungsparadigma entwickelt hat, in dessen Rahmen die Analyse auf eine neue Ebene gehoben wurde, indem die spezifische

Philosophen und darüber hinaus auch bei Historikern und Theologen. Es ist folglich legitim anzunehmen, dass sich die genannten Forschungstendenzen ganz unabhängig vom Entstehen des Neukantianismus entwickelt haben, obschon sie im Neukantianismus ihren spezifischen Niederschlag gefunden haben.

¹¹ Erich Riedesel, *Pietismus und Orthodoxie in Ostpreußen. Auf Grund des Briefwechsels G.F. Rogalls und F.A. Schultz' mit den Halleschen Pietisten*, 156.

Die Festigung dieses Paradigmas verdeutlichen auch spätere einschlägige Arbeiten wie etwa Heiner Klemme (Hrsg.), *Die Schule Immanuel Kants. Mit dem Text von Christian Schiffert über das Königsberger Collegium Fridericianum*, Hamburg 1994; Kasimir Lawrynowicz, *Albertina: zur Geschichte der Albertus-Universität zu Königsberg in Preußen*, Berlin 1999, 152–157, 176–180, 188; Bernd Dörflinger, James Jakob Fehr, Rudolf Malter (Hrsg.), *Königsberg 1724-1804. Materialien zum politischen, sozialen und geistesgeschichtlichen Hintergrund von Leben und Werk Immanuel Kants*, Hildesheim 2009.

¹² Ernst Cassirer, *Kants Leben und Lehre*, Darmstadt 1975, 10, 12–17.

intellektuelle Atmosphäre herausgearbeitet wurde, innerhalb deren sich der Pietismus als ein wichtiger potenzieller Einflussfaktor für Kants Philosophie darstellt. Die ersten konkreten Hypothesen über den tatsächlichen Umfang dieses Einflusses und über die Wege und Personen, durch die Kant eine pietistische Prägung erfahren haben mag, wurden dennoch erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts formuliert, nachdem sich die Überzeugung durchgesetzt hatte, dass die philosophische Lehre Kants „tiefe Wurzeln“¹³ im Pietismus besaß und dass somit der Pietismus als bedeutendes Element der Vorgeschichte der kantischen Philosophie eine ausführliche Analyse verdient. In diesem Zusammenhang wurde es immer wichtiger zum Problem kantischer Pietismusrezeption eindeutig Stellung zu beziehen, wodurch ein immer präziserer bestimmter methodologischer Forschungsrahmen geschaffen wurde. Auch waren Biographen und Historiker in der Lage schärfer und systematischer als bisher zu konturieren, was der Pietismus eigentlich war: Sie konnten auf die Ursprünge der pietistischen Bewegung verweisen, sich mit der Charakteristik seiner unterschiedlichen internen Strömungen befassen und ihre Aufmerksamkeit einzelnen seiner Vertretern zuwenden.¹⁴

Eine bahnbrechende Rolle bei der Fortentwicklung dieses Ansatzes in der gegenwärtigen Kantforschung spielte ohne Zweifel eine Biographie aus dem Jahr 2001 aus der Feder Manfred Kühns, in der die Möglichkeit eines pietistischen Einflusses auf Kants Lehre ausgesprochen ausführlich behandelt wird. Kühn konzentriert sich in seinen Überlegungen auf signifikante und komplexe Probleme hinsichtlich der Rolle des Pietismus in Kants Leben. Er behandelt den Pietismus nicht nur im Kontext der üblicherweise betrachteten Themen, wie etwa der Atmosphäre von Kants Elternhaus, am Collegium

¹³ Carl Hinrichs, *Preußentum und Pietismus: Der Pietismus in Brandenburg-Preußen als religiös-soziale Reformbewegung*, Göttingen 1971, 299.

¹⁴ Vgl. etwa Arsenij Gulyga, *Immanuel Kant*, Frankfurt/M. 1981, 20–22; Steffen Dietzsch, *Immanuel Kant. Eine Biographie*, Leipzig 2003, 27–29, 36–37; Manfred Geier, *Kants Welt*, Hamburg 2004, 28–36, 38–40.

Fridericianum und an der Universität¹⁵, sondern er berücksichtigt darüber hinaus eine Reihe weiterer Aspekte. So stellt er Elemente der pietistischen Dogmatik vor, betrachtet das Phänomen der Popularität des Pietismus im aufklärerischen Preußen und erläutert die Spezifik des Königsberger Pietismus.¹⁶ Diese erheblich erweiterte Forschungsperspektive ermöglicht es ihm, eine konkrete These zu formulieren: Kühn ist der Überzeugung, dass Kants Aufwachsen in religiösen Kreisen zwar Einfluss auf seine intellektuelle Entwicklung haben musste, dass sich aber schon die konkrete Bestimmung dieses Einflusses, wenn sie überhaupt möglich sein sollte, äußerst schwierig gestalten. Im Resultat gelangt Kühn indes zu einem negativen Ergebnis, indem er auf der Basis von Kants sehr kritischen Aussagen über seine Erziehung in der Schule einen Einfluss des Pietismus auf Kants Philosophie ablehnt. Nach Kühns Meinung sieht es vielmehr so aus, als ob Kant gegenüber dem gesamten Phänomen des Pietismus äußerst distanziert gegenüber gestanden hätte.¹⁷

2. Der Pietismus als intellektuelle Strömung

Die Entwicklung der zweiten Tendenz in der Forschung zur Beziehung zwischen dem Pietismus und Kants Philosophie datiert erst vom Ende der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts.¹⁸ Seit dieser Zeit besteht weitgehende

¹⁵ Manfred Kühn, *Kant. A Biography*, Cambridge 2001, 34–55, 68–72.

¹⁶ Ebd. 34–36,

¹⁷ Ebd. 54.

¹⁸ Die Betrachtung des Pietismus als wissenschaftliche Bewegung findet sich gegenwärtig sowohl in der philosophischen Forschung als auch in der allgemeinen Pietismusforschung, wohingegen die frühere Pietismusforschung dazu tendierte, den Pietismus im Gegensatz zu rationalistischen Tendenzen der Aufklärung zu sehen. Vgl. Hans Werner Müsing, *Spencers Pia Desideria und ihre Bezüge zur deutschen Aufklärung*. In: *Pietismus und Neuzeit* 3 (1977), 32–37. In den vergangenen zwanzig Jahren hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass der Pietismus eine Vielzahl unterschiedlicher Strömungen umfasste, darunter auch solche, die sehr gut mit dem Charakter der Epoche der Aufklärung harmonierten. Somit mussten sich Pietismus und Aufklärung keineswegs ausschließen. Einigen pietistischen Denkern wurde sogar eine besondere philosophische Relevanz zugeschrieben. Gegenwärtig gilt der Pietismus deshalb allgemein als intellektuelle Bewegung. Vgl. Peter Schickelanz, *Das Miteinander von Pietismus und Aufklärung in Halle*, In: *Interdisziplinäre Pietismusforschungen. Beiträge zum Ersten Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2001*,

Einigkeit darüber, dass der Pietismus nicht nur als ein religiöses Phänomen zu betrachten ist, sondern ebenso als eine wissenschaftliche theologisch-philosophische Strömung. Diese Tendenz zeigt sich hauptsächlich in philosophischen Abhandlungen zur Evolution des kantischen Denkens. Bis zur Entwicklung dieses Ansatzes, wurde der Pietismus hauptsächlich als geistig-spirituelle Erneuerungsbewegung betrachtet. Es wurde zwar behauptet, dass die pietistische Doktrin als die in Königsberg dominierende Form des Protestantismus Kants philosophische Lehre geprägt habe, doch sind ihre systematischen Grundsätze noch nicht ausreichend thematisiert worden, um diese Vermutung verifizieren zu können. Ohne Berücksichtigung der diskursiven Dimension der pietistischen Theologie ist es aber unmöglich zu präzisieren, was Kant davon in seine Philosophie überhaupt übernehmen konnte. Die früheren Hypothesen über den Einfluss des Pietismus auf Kants Lehre basierten also eher auf sehr allgemeinen Analogien zwischen Positionen der kantischen Philosophie und der pietistischen Lehre. Die mangelnde Abgrenzung zwischen systematischer und spiritueller Dimensionen des Pietismus führte zu einer Vermischung von biographischen Tatsachen und systematischen Inhalten.

Ein frühes Zeugnis dafür sind Georg Holmanns *Prolegomena zur Genesis der Religionsphilosophie Kants* aus dem Jahr 1899.¹⁹ Holmann widmet sich dem Zusammenhang von Kants Lehre unter besonderer Berücksichtigung der persönlichen Bekanntschaften des Philosophen mit den Anhängern des Königsberger Pietismus.²⁰ Er erwähnt auch die Atmosphäre von Kants Elternhaus²¹, die Organisation des Lehrplans am Fridericianum²² und die

Tübingen 2005, 235–239, hier: 235. Siehe auch James Jakob Fehr, „Ein wunderlicher nexus rerum“ Aufklärung und Pietismus in Königsberg unter Franz Albert Schultz, Hildesheim 2005; Walter Sparr, Philosophie. In: Geschichte des Pietismus, Bd. 4: Glaubenswelt und Lebenswelten, Göttingen 2004, 227–263.

¹⁹ Georg Holmann, *Prolegomena zur Genesis der Religionsphilosophie Kants*. In: *Altpreußische Monatsschrift* 36 (1899), 1–73.

²⁰ Ebd. 4, 31–36, 50–53, 55.

²¹ Ebd. 31–33.

²² Ebd. 12–18.

Bekanntheit Kants mit einschlägiger theologischer Literatur²³ und erörtert die Rolle all dieser Faktoren bei der Formung des Charakters des Philosophen. In Bezug auf die Ergebnisse seiner Analyse formuliert Holmann schließlich die These, dass die im Leben Kants immer präsente pietistische Theologie ohne Zweifel einen Einfluss auf seine philosophischen Konzeptionen haben musste. Da er allerdings nicht ausreichend präzisiert, durch welche konkreten systematischen Annahmen sich die pietistische Doktrin auszeichnen soll, bleibt die Frage offen, worin sich der Einfluss des Pietismus auf die kantische Philosophie eigentlich manifestierte.²⁴

Eine ähnliche Ansicht vertrat auch Constantin von Kügelgen in seiner im Jahr 1904 veröffentlichten Arbeit *Die Bibel bei Kant*.²⁵ Er bemühte er sich um den Nachweis von Stellen in den Kants Werken, die sich auf die Heilige Schrift beziehen, um das Kants Verhältnis zum Christentum zu bestimmen. In der Einleitung seiner Arbeit bemerkte von Kügelgen, dass es zum richtigen Verständnis der Philosophie Kants notwendig sei, einige biographischen Tatsachen in Betracht zu ziehen.²⁶ Insbesondere hielt er es für unmöglich, die Frage nach den Quellen der kantischen Kenntnisse des biblischen Inhalts zu beantworten, ohne zu berücksichtigen, dass Kant in spezifisch geprägten religiösen Kreisen aufgewachsen ist, die von einer eigentümlichen Theologie geprägt waren.²⁷ Jedoch erschöpfte sich damit auch schon seine Analyse dieses Problems: Bei seinem eigentlichen Vergleich des biblischen Inhalts mit Kants Lehre kommt er dann nicht mehr auf systematische Annahmen der pietistischen Doktrin zu sprechen.

Das nächste Beispiel stellt eine der Stimmen der schon länger andauernden Debatte zum Verhältnis zwischen Kants Philosophie und dem

²³ Ebd. 37–53.

²⁴ Ebd. 2–4, 36.

²⁵ Constantin von Kügelgen, *Die Bibel bei Kant*. Ein Kompendium Kantischer Bibelkunde, Leipzig 1904.

²⁶ Ebd. 1.

²⁷ Von Kügelgen bemerkt zugleich, dass seine These oft als unberechtigt betrachtet worden sei. Er weist diese Kritik jedoch zurück, indem er die Überzeugung ins Feld führt, dass das kantische Verständnis der Bibel in großem Maße durch seine pietistische Erziehung bedingt war.

christlichen Glauben vor,²⁸ nämlich das 1928 veröffentlichte Buch von Hans Rust *Kant und das Erbe des Protestantismus*.²⁹ Rust vergleicht die kantische Lehre mit den Positionen einer ganzen Reihe von Strömungen des Protestantismus. Er beschäftigt sich ausführlich mit der theologischen Belesenheit Kants und beurteilt verschiedene Möglichkeiten des Einflusses unterschiedlicher protestantischer Doktrinen auf sein philosophisches System. Unter anderem widmet er auch dem Pietismus seine Aufmerksamkeit. Zwar betont Rust dabei, dass in Königsberg der Pietismus in einer engen Verbindung mit der leibniz-wolffschen Philosophie stand³⁰, allerdings verfügt er offenbar über keine konkrete Vorstellung von systematischen Annahmen pietistischer Doktrin. Das sieht man daran, dass er sich vor allem mit dem Pietismus innerhalb der reformierten Kirche beschäftigt statt innerhalb des Luthertums, wie es im Kontext der kantischen Philosophie und des Königsberger Pietismus sicherlich naheliegender gewesen wäre.³¹ Rust wendet sich jedoch schon nach wenigen Bemerkungen über einen eventuellen pietistischen Einfluss auf Kant anderen protestantischen Bewegungen zu.

Dieses unpräzise Verständnis des Charakters der pietistischen Strömung, das man noch in der frühen Phase der Forschung beobachten kann, verliert sich schrittweise in den späteren Abhandlungen. Im Lauf der Zeit wurde der Pietismus immer mehr als eine intellektuelle bzw. wissenschaftliche theologische Strömung betrachtet, der bestimmte systematische Lehrsätze zugrunde liegen. Die Entwicklung dieses Paradigmas schuf eine ganz neue

²⁸ Am Anfang des 20. Jahrhunderts beschäftigten sich einige Forscher, vor allem Neukantianer, mit der Beziehung der – sehr allgemein verstandenen – Philosophie des Deutschen Idealismus zur Religion. Während dieser Zeit sind auch mehrere Abhandlungen über das Verhältnis der kantischen Philosophie zu verschiedenen religiösen Doktrinen entstanden. Meistens suchten die Forscher nach den Analogien zwischen der kantischen und der protestantischen Lehre. Unter den Arbeiten zu diesem Thema, kann man einige Texte finden, die einen eventuellen Einfluss besonders des Pietismus auf Kants Denken erwägen. Vgl. Bruno Bauch, *Luther und Kant*, Berlin 1904; Ernst Katzer, *Luther und Kant*, Gießen 1910; Friedrich Paulsen, *Kant der Philosoph des Protestantismus*, Berlin 1899.

²⁹ Hans Rust, *Kant und das Erbe des Protestantismus*, Gotha 1928, 4–38.

³⁰ Ebd. 58.

³¹ Ebd. 57–58.

Perspektive für die Kantforschung, indem es die Suche nach konkreten, für den Pietismus charakteristischen Thesen in der philosophischen Lehre Kants legitimierte. Die Suche nach gemeinsamen Elementen der kantischen Philosophie und des Pietismus mündet somit in eine systematische Untersuchung ihrer gemeinsamen intellektuellen Konstruktionen.

So weist Paul A. Schilpp 1938 in seiner Arbeit *Kant's pre-critical ethics* auf konkrete Elemente von Kants Philosophie hin, die seiner Meinung nach vom Pietismus geprägt wurden. Er sieht den pietistischen Einfluss besonders in zwei Thesen der kantischen Ethik. Zum einen in der Konzeption der Achtung für ein als verantwortliches und autonomes Wesen betrachtetes menschliches Individuum³², zum anderen in der Konzeption des Mitgefühls, das neben der Fähigkeit zu rationalem Denken das Subjekt dazu befähigt, moralische Entscheidungen zu treffen.³³

Auf den Inhalt der kantischen Philosophie konzentriert sich später auch Joseph Bohatec. In seinem 1966 veröffentlichten Buch *Die Religionsphilosophie Kants in der Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* analysiert er ganz konkrete Zusammenhänge von Kants Philosophie mit der Theologie, um ein besseres Verständnis der kantischen religionsphilosophischen Konzeptionen zu erzielen. Aufgrund dieser Analysen lehnt Bohatec die Annahme eines möglichen pietistischen Einflusses auf Kant vehement ab. Er argumentiert, dass sich der Philosoph genauso gut auch unter dem Einfluss einer anderen Theologie befinden konnte, zum Beispiel derjenigen von Johann Friedrich Stapfer.³⁴ Nach Bohatecs Meinung soll dies als ein Argument dafür gelten, dass sich Kants Philosophie nicht unbedingt unter dem pietistischen Einfluss entwickelt haben muss. Bohatec spricht sich für ein breiteres Spektrum potentieller religiöser Einflüsse auf Kant aus.

³² Paul A. Schilpp, *Kant's Pre-critical Ethics*, 50–51.

³³ Ebd. 57–58.

³⁴ Josef Bohatec, *Die Religionsphilosophie Kants in der „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“* mit besonderer Berücksichtigung ihrer theologisch-dogmatischen Quellen, Hildesheim 1966, 20–32.

Die von Schilpp und Bohatec vertretene Überzeugung, dass es nötig sei, nach konkreten Elementen pietistischer Doktrin in der kantischen Lehre zu suchen, teilt auch Lothar Kreimendahl in seinem Buch *Kant. Der Durchbruch von 1769*. Er stellt fest, dass man bei der Untersuchung eines eventuellen pietistischen Einflusses auf Kant zwei Aspekte dessen voneinander unterscheiden müsse, und zwar den religiösen Aspekt vom rational-theologischen.³⁵ Der erste Aspekt bezieht sich auf Kants Lebensgeschichte und ist mit seiner pietistischen Erziehung verbunden. Nach Kreimendahls Auffassung sollte man bei der Erforschung des pietistischen Einflusses auf Kants Philosophie auf eine Untersuchung dieses Aspektes verzichten. Viel wichtiger sei in diesem Kontext die Betrachtung der Annahmen pietistischer Theologie. Bei der Analyse der kantischen Pietismusrezeption sollte man also unbedingt in der pietistischen Lehre die Elemente systematischer theologischen Doktrin von dem religiösen Denken unterscheiden. Kreimendahl betont, dass in den Theorien der sich zum Pietismus bekennenden Dozenten Kants, d.h. Martin Knutzens und Franz Albert Schultz', beide Komponenten enthalten sind.³⁶ Dem Pietismus wird damit der Status einer intellektuellen Bewegung zugeschrieben.

Die Position des Pietismus in der Konstellation der damaligen intellektuellen Strömungen der akademischen Kreise Königsbergs und allgemein Preußens wird schließlich sehr stark in der Arbeit *The Philosophy of Young Kant* von Martin Schönfeld aus dem Jahr 2000 betont.³⁷ Auch Schönfeld betrachtet den Pietismus durchaus als eine intellektuelle Strömung. Im Kontext der aufklärerischen Debatten, die einen Hintergrund für die intellektuelle Entwicklung des jungen Kant bildeten, präsentiert er nicht nur die Theorien von Schultz und Knutzen, sondern auch von anderen, nicht nur Königsberger Pietisten wie zum Beispiel Philipp Jakob Spener, August Hermann Francke, Johann Franz Buddeus, Andreas Rüdiger, Joachim Lange und Adolf Friedrich

³⁵ Lothar Kreimendahl, *Kant – Der Durchbruch von 1769*, Köln 1990, 173.

³⁶ Ebd. 173–181.

³⁷ Martin Schönfeld, *The Philosophy of Young Kant*, Oxford 2000, 10, 58–62, 98–99.

Hofmann.³⁸ Alle diese Autoren werden von Schönfeld als berechnigte Dialogpartner für die Vertreter der aufklärerischen philosophischen Strömungen betrachtet.³⁹

3. Die kantische Pietismusrezeption als philosophisches Problem

Die letzte der genannten Tendenzen entwickelte sich erst in der gegenwärtigen Forschung zur Beziehung zwischen dem Pietismus und der Philosophie Kants: Es handelt sich um die Anerkennung dieser Frage als selbständiges philosophisches Problems. Sie manifestiert sich in verschiedenen Veröffentlichungen, die in den letzten Jahren erschienen sind und die Frage der Beziehung zwischen dem Pietismus und einzelnen philosophischen Gedanken Kants thematisieren. Allerdings gibt es noch nicht viele solcher Arbeiten, so dass hier nur wenige Beispiele angegeben werden können.

Als erste und bisher umfangreichste Arbeit ist *Kant und der Pietismus* von Kazuya Yamashita aus dem Jahr 2000 zu nennen.⁴⁰ Ihr Ziel ist die Erforschung des Zusammenhanges des Pietismus mit der Philosophie Kants, was den innovativen Charakter von Yamashitas Analyse ausmacht. Yamashita vergleicht die Ansichten Kants und Philipp Jakob Speners zu verschiedenen Problemen. Die betrachteten Themen sind etwa die Erbsündenlehre, die Wiedergeburt, das Verhältnis des Glaubens zur Moral oder die Auffassung des Gesetzes. Obwohl Yamashita die Auswahl dieser Fragen nicht weiter begründet, sodass sie eher zufällig wirkt⁴¹, ist doch gerade der Vergleich mit Spener statt mit einem der Königsberger Pietisten bemerkenswert. Im Unterschied zu der sich auf biographische Daten berufenden Forschung, zeigt Yamashita bestimmte

³⁸ Ebd. 98.

³⁹ Vgl. auch John E. Hare, *The Moral Gap. Kantian Ethics, Human Limits, and God's assistance*, Oxford 1996, 49–50.

⁴⁰ Kazuya Yamashita, *Kant und der Pietismus. Ein Vergleich der Philosophie Kants mit der Theologie Speners*, Berlin 2000, 1–2.

⁴¹ Vgl. Johannes Wallmann, Rezension zu Kazuya Yamashita, *Kant und der Pietismus*, in: *Pietismus und Neuzeit* (34), Göttingen 2008, 301–303.

Stellen in Kants Texten, die sich direkt auf die Theologie Speners beziehen könnten.⁴²

Bemerkenswert ist auch der Aufsatz von Lukas Sosoe *Dans quelle mesure la philosophie pratique de Kant est-elle piétiste*.⁴³ Ähnlich wie Yamashita analysiert auch Sosoe augenfällige Parallelen zwischen kantischen und pietistischen Lehren hauptsächlich anhand von Speners Lehre. Sosoe konzentriert sich in seiner Erörterung vor allem auf Aussagen Kants im *Streit der Fakultäten* und benennt Unterschiede zwischen Kants Philosophie und der pietistischen Doktrin. Die Analyse mündet in drei Argumente, die gegen eine Identifizierung Kants mit den Positionen der Pietisten sprechen. Erstens, teile Kant nicht die Überzeugung von der Notwendigkeit einer göttlichen Intervention für die moralische Metamorphose. Zweitens, betont Sosoe die Spannung zwischen dem Pietismus auf der einen Seite und der aufklärerischen Philosophie auf der anderen Seite, der Kants Lehre zuzurechnen sei. Und schließlich verweist er auf Kants Kritik an den Pietisten, die er im *Streit der Fakultäten* als Anhänger einer Sekte bezeichnet.⁴⁴

⁴² Yamashita, Kant und der Pietismus, 311.

⁴³ Vgl. Lukas K. Sosoe, *Dans quelle mesure la philosophie pratique de Kant est-elle piétiste?* In: Robert Theis, Lukas K. Sosoe (Hrsg.), *Les Sources de la philosophie kantienne aux XVIIe et XVIIIe siècles*, Paris 2005, 227–236.

⁴⁴ Ebd. 228–229.

Wiedergeborene Freiheit

Der Einfluss des Pietismus auf die Ethik Immanuel Kants

Szyrwinska-Höriq, A.

2017, X, 291 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-15183-6